

## Familie – eine überholte Lebensform?

Nach einer Idee von Christian Hallas, Mannheim  
 Illustriert von Julia Lenzmann, Stuttgart

Laut der 17. Shell-Jugendstudie ist das Verhältnis junger Menschen zu Familie ambivalent. Auch Ihre Schüler machen erste Erfahrungen mit Beziehungen und Ehe; Familie rückt langsam in den Fokus ihrer Lebenswelt.

In dieser Unterrichtseinheit denken Ihre Schüler über die Bedeutung von Familie für sich selbst, in den Kirchen und im Grundgesetz nach, lernen Formen des Zusammenlebens und die Formen staatlicher Hilfe für Familien kennen und beschäftigen sich mit den Herausforderungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



© Thinkstock/iStockphoto

Vater, Mutter, Kind – eine überholte Lebensform?

### Inhalt

Welche Bedeutung hat die Familie?  
 Welche Formen des Zusammenlebens gibt es heute?  
 Wie kann der Staat Familien helfen?  
 Wie kann man Familie und Beruf unter einen Hut bringen?

### Dauer

3–4 Schulstunden  
 Minimalplan: Welche Bedeutung hat die Familie?; Wie kann der Staat Familien helfen?; Wie kann man Familie und Beruf unter einen Hut bringen?

### Ihr Plus

Methode „Partnerpuzzle“  
 Kirchliche Äußerungen zur Familie

## M 1

## Wozu Familie – was bedeutet sie mir?

*Bis Mitte des 20. Jahrhunderts gehörten zur engeren Familie meist mehrere Generationen. Danach bestand die ideale Familie aus zwei Elternteilen und ein bis zwei Kindern. Heute sind die Vorstellungen von Familie sehr unterschiedlich und deswegen sind viele Zusammensetzungen von Familien möglich.*



Fotos v.o.n.u., v.l.n.r.: © Thinkstock, Thinkstock/iStockphoto, Thinkstock/Monkey Business, Thinkstock/iStockphoto

### Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Fotos. Was für ein Bild von Familie vermitteln sie?
2. Welche positiven und negativen Aspekte von Familie gibt es Ihrer Meinung nach? Ergänzen Sie hierzu den Satz „Familie bedeutet für mich ...“.

## M 5

### Familie heute – wie funktioniert Patchwork im Alltag?

Mitten in einem kleinen Dorf in Hessen verbirgt sich eine „Villa Kunterbunt“: Andrea Langenfeld (36, Krankenschwester) und ihr Lebensgefährte Norbert Schmitz (39, Diplompädagoge) leben dort mit ihrem gemeinsamen Sohn Paul (3) und den Eltern von Norbert. An den Wochenenden wächst die Kleinfamilie zu einer großen Patchwork-Familie an, wenn die Geschwister Anna (13) und Jonas (12) sowie Philipp (13) aus den ersten Ehen anreisen.

#### Interview mit Frau Andrea Langenfeld

**Brigitte.de:** Frau Langenfeld, Ihre Familie besteht bereits seit sieben Jahren. Wie würden Sie Ihr Verhältnis untereinander beschreiben?

**Andrea Langenfeld:** Wir sind ganz langsam zusammengewachsen. Als Paul auf die Welt kam, sind Norbert und ich zusammengezogen. Das hat die Situation verändert. Zu Paul haben alle drei Geschwister ein besonders enges Verhältnis, sie verwöhnen ihn, wann immer sie Zeit und Lust dazu haben.

**Brigitte.de:** Wie war am Anfang Ihrer Beziehung das Verhältnis untereinander?

**AL:** Am Anfang war es etwas kompliziert. Es kam hin und wieder zu eifersüchtigen Attacken. Norberts Sohn ist ein Einzelkind und war es einfach gewöhnt, dass sein Vater ihm sehr viel Aufmerksamkeit entgegenbringt. Er war sehr eifersüchtig auf mich, weil ich mit seinem Vater so viel Zeit verbrachte. Jedes der Kinder hatte seine eigene Art, mit der neuen Situation umzugehen. Mein Sohn zum Beispiel hat immer wieder ins Bett gemacht und damit schweigend seinen Protest geäußert, meine Tochter war da weniger still.



Eine Patchwork-Familie

**Brigitte.de:** Wie sind Sie mit diesen Konflikten umgegangen?

**AL:** Wir haben versucht, die Reibereien aufzulösen, indem wir ein paar ganz klare Regeln aufgestellt haben. Außerdem hat sich jedes Elternteil die Zeit genommen, mit seinen eigenen Kindern etwas zu unternehmen und bestimmte Rituale, die es schon vor der neuen Familie gab, beizubehalten.

**Brigitte.de:** Haben Ihre Kinder dadurch gelernt, die neue Familie zu akzeptieren?

**AL:** Ja. Wir haben in der ganzen Zeit versucht, sie mit Aktivitäten aufzufangen, und ihnen die Möglichkeit gegeben, miteinander vertraut zu werden. Ich glaube, ein Schlüsselerlebnis war ein Zelturlaub. Die Kinder haben zusammen in einem Zelt geschlafen, was bei ihnen so was wie ein „Wir-Gefühl“ ausgelöst hat. Sie waren aufeinander angewiesen, konnten zusammen Blödsinn machen, fühlten sich von uns unabhängig.

Interview mit Andrea Langenfeld „Patchworkfamilien“, in: Brigitte vom 28.1.2007, Autorin: Martina Schönenborn, zu finden unter <http://www.brigitte.de/aktuell/gesellschaft/patchwork-familien-10059662.html>

#### Aufgaben

1. Stellen Sie die familiäre Gesamtlage in einem Schaubild dar.
2. Erläutern Sie, welche familiären Probleme von Frau Langenfeld angesprochen werden.
3. Wie konnten diese gelöst werden?
4. Beschreiben Sie weitere Möglichkeiten, Konflikte in einer Familie zu lösen.
5. Was halten Sie selbst von einer „Patchwork-Familie“? Begründen Sie Ihre Meinung.

## M 6

### Familien- und Lebensformen – es gibt viele Modelle

Entwirren Sie das Buchstabenwirrwarr und geben Sie Ihre Einschätzung ab.

a) EEELADHLINEZRIEN	
b) SGLSINE	
c) LLEOXHUOMSEE EAPAR	
d) DKEOINRLSE HEE	
e) _____	
f) _____	
g) _____	
h) _____	
i) _____	

#### Stimmt das? Was meinen Sie?

- Die Zahl der unter a) aufgeführten Personen liegt in Deutschland bei etwa 2,7 Millionen.  
richtig  falsch
- Etwa 40 Prozent aller Haushalte bestehen nur aus einer Person.  
richtig  falsch
- Dagegen gibt es die klassische Großfamilie nur noch zu 7 Prozent.  
richtig  falsch
- Die Mehrheit der Paare ist kinderlos.  
richtig  falsch



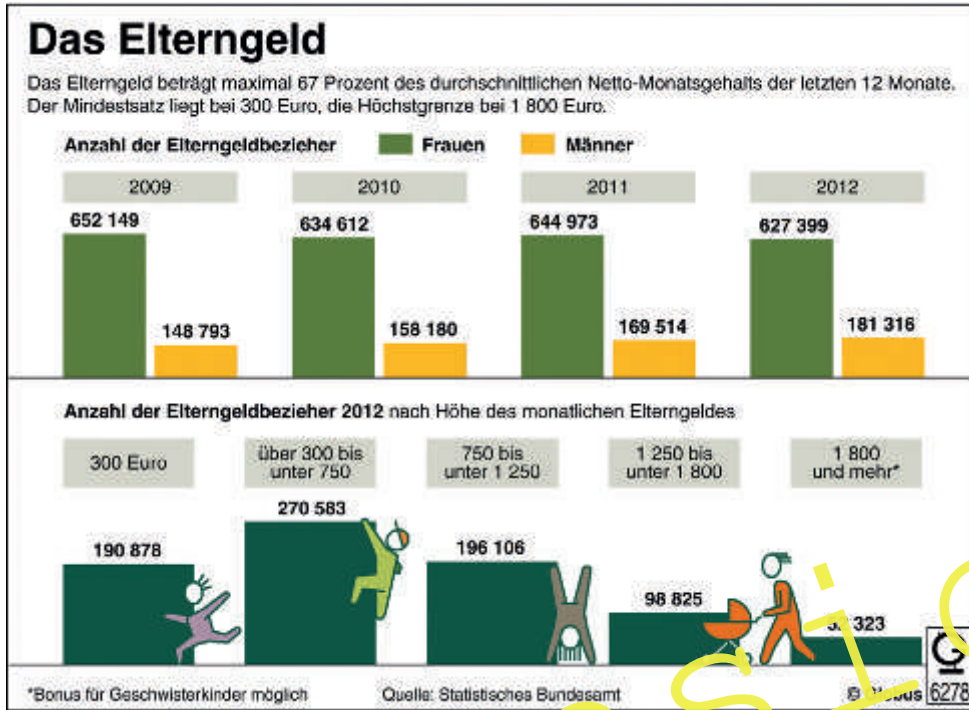
#### Aufgaben

- Bringen Sie die durcheinandergerateten Familien- und Lebensformen in die richtige Ordnung.
- Ergänzen Sie die obige Liste mit weiteren Familien- und Lebensformen, die Ihnen bekannt sind.
- Erklären Sie für zwei Familien- und Lebensformen, in welcher Konstellation das Zusammenleben stattfindet.
- Was halten Sie von den beiden ausgewählten Formen? Begründen Sie.
- Kreuzen Sie an, ob Sie die Aussagen für richtig oder falsch halten.

## M 7

## Familie und Beruf – was will das Elterngeld?

Im Folgenden lesen Sie einen Auszug aus der Regierungserklärung der Bundeskanzlerin Frau Dr. Angela Merkel im Jahr 2005 zum Elterngeld und sehen sich eine Statistik von 2012 an.



© Thinkstock/Comstock

### Wie begründete Angela Merkel die Einführung des Elterngelds 2005?

Aber an einem Problem in unserem Land können wir nicht vorbeisehen: Je besser die Ausbildung der jungen Frauen und Männer ist, desto seltener entscheiden sie sich für Kinder. Das kennen wir alle und das wird uns auch immer wieder erzählt. Eine Frau hat ein Studium absolviert, eine hervorragende Ausbildung machen können, möchte im Beruf Karriere machen und steht dann vor der Frage, wie sie diesen Berufswunsch mit ihrem Wunsch, eine Familie zu gründen, vereinbart.

Ich sage unumwunden: Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass dieser Konflikt ganz einfach und locker überwunden werden kann. Das kann er nicht. Aber seitens der Politik können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, diesen Konflikt ein wenig zu mildern. Genau das haben wir getan, indem wir uns entschlossen haben, ein Elterngeld einzuführen. Es wird erstmals als Einkommensersatz ausgestaltet und zusätzlich mit einer Väterkomponente verbunden. Das ist ein neuartiger Ansatz in beide Richtungen. Ich ahne schon jetzt, welche Diskussionen er hervorrufen wird. Doch die Betriebe – das sage ich ganz ausdrücklich – sollen sich stärker als bisher in der Pflicht sehen, auch einmal die Väter zeitweise freizustellen, und zwar, wo immer dies möglich ist, ohne berufliche Nachteile. Dieser sanfte Druck ist unumgänglich.

In: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.): Regierungserklärung von Bundeskanzlerin Angela Merkel vor dem Deutschen Bundestag. (30.11.2005) S. 17 f. (<http://bit.ly/2eMxX2l>, abgerufen am 10.10.2016)

### Aufgaben

1. Beschreiben Sie mithilfe der Statistik die wichtigsten Regelungen zum Elterngeld.
2. Mit welchen Argumenten stützt Frau Merkel ihre Entscheidung zugunsten des Elterngeldes? Halten Sie die Argumente für sinnvoll?
3. Was halten Sie vom Elterngeld? Begründen Sie Ihre Meinung.
4. Welche anderen staatlichen Unterstützungen wären Ihrer Meinung nach sinnvoll? Begründen Sie.

## M 8

## Ohne Kinder – aber warum?

Vier unterschiedliche Lebenswege, vier unterschiedliche Lebensgeschichten.

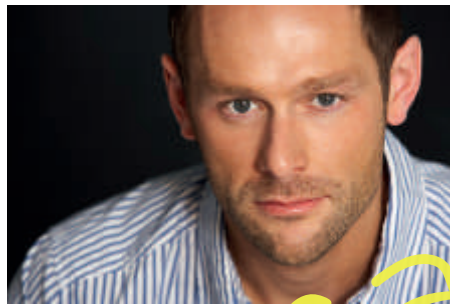
**Sandra:** „Mir würde helfen, wenn jemand sagte, ab morgen haben Sie einen festen Arbeitsvertrag. Wenn mein Freund sagte, ab morgen wohnen wir zusammen, das wären Entscheidungshilfen. Aber das wird nicht passieren, vor allem nicht morgen. Es wäre echt schade, wenn ich keine eigenen Kinder bekommen würde, aber ich würde es überleben, wie viele andere Frauen.“



© colourbox

**Cordula** ist 44 Jahre alt und selbstständige Kauffrau: „Ich habe zum falschen Zeitpunkt den richtigen Mann gehabt. Der Mann, mit dem ich mir das hätte vorstellen können, lief mir zehn Jahre zu spät über den Weg.“ Und bei der jetzigen Diskussion über Kinderkriegen oder nicht frage sie sich, wer denn diejenigen frage, die ungewollt kinderlos seien, aber gerne fünf Kinder gehabt hätten? Sie selbst hat andere lohnenswerte Aufgaben gefunden und ihren Frieden gemacht: „Ich muss nicht Mutter sein, um mich als vollwertige Frau zu fühlen.“

Sandra, 24 Jahre, bisher ohne feste Stelle, wünscht sich Kinder, aber nicht unter allen Umständen.



**Wolfgang** arbeitet als Vertriebsangestellter und ist kinderlos. „Kinder bedeuten einen Karriereknick, zumindest, wenn man deswegen zuhause bleibt. Das ist doch heute immer noch so. Ich habe deshalb meiner Ex-Freundin, die eigentlich Kinder wollte, gesagt, dass ich auf keinen Fall aus dem Job aussteigen würde. Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, einem kleinen Menschen Bilderbücher vorzulesen und Stunden auf dem Spielplatz zumknocken. Das finde ich extrem langweilig. Und mein Chef hätte auch wenig Verständnis dafür, der fände das gar nicht lustig, wenn ich wegen Elternschaft ein oder zwei Monate aussteigen wollte. Danach wäre vermutlich mein Schreibtisch frei geräumt und ich könnte mich nach einem anderen Job umsehen. Und wie es dann finanziell aussehen würde, mag ich mir gar nicht vorstellen. Ich bin froh, dass ich es beruflich so weit geschafft habe, und ich mag meinen Job. Ich finde, das ist mein Leben, und ich muss mich bei niemandem dafür entschuldigen, dass ich das nicht aufgeben will.“

Wolfgang ist 38 und seit kurzem wieder Single.

„Ich bin froh, dass ich es beruflich so weit geschafft habe, und ich mag meinen Job. Ich finde, das ist mein Leben, und ich muss mich bei niemandem dafür entschuldigen, dass ich das nicht aufgeben will.“

**Andrej**, 42 Jahre alt und verheiratet, arbeitet als selbständiger Dokumentarfilmer: „Es ist ja nicht so, dass ich noch nicht die richtige Frau gefunden hätte. Meine Frau und ich, wir wünschen uns beide eigentlich Kinder – aber bisher hat es nicht geklappt. Wir würden das auch ganz gut mit unseren beruflichen Laufbahnen hinbekommen. Ich bin zwar manchmal wochenlang unterwegs, aber dann mache ich wieder viel von zuhause aus. Bei meiner Frau läuft das dagegen ganz regelmäßig. Sie arbeitet im öffentlichen Dienst, ist also gut abgesichert und Home-Office wäre kein Problem. Eigentlich steht bei uns nichts im Weg, aber so einfach scheint es doch nicht zu sein.“

## Aufgaben

1. Was sind häufige Gründe für den Verzicht auf ein Kind? Unterscheiden Sie hierbei zwischen Männern und Frauen.
2. Welche Gründe gibt es aus Ihrer Sicht, auf ein Kind zu verzichten?